

7.1 Lehrabbruch – viele Wege führen zum Abschluss



Sozialform: Einzelarbeit

Richtzeit: 30 Minuten

Auftrag

- › Lesen Sie zuerst die Tipps, wie man einen Text schnell verstehen kann.
- › Lesen Sie den Text «Lehrabbruch – viele Wege führen zum Abschluss» und beantworten Sie die Fragen am Ende des Textes.

Tipps für das Textverständnis

Gesamttext erfassen:

- › Länge des Textes erfassen.
- › Textüberschrift und alle Untertitel lesen.
- › Einleitung bzw. erste Sätze lesen.

Text genau lesen und markieren:

- › Schlüsselwörter und wichtige Textpassagen unterstreichen bzw. markieren.
- › Randnotizen (Stichwörter) machen.
- › Evtl. Mindmap erstellen.

Lehrabbruch – viele Wege führen zum Abschluss

Von einem, der **zweimal aus der Lehre flog** und **einmal durch die Abschlussprüfung segelte**. Der seine Eltern fast in den Wahnsinn trieb. Und der heute ein gestandener Zimmermann ist.

Es prallen zwei Welten aufeinander: Auf der einen Seite der eigenwillige, politisch links eingestellte V. H., der gern nächtelang mit Kumpels kiffte und musizierte und morgens kaum aus den Federn kam. Auf der anderen Seite die bodenständigen Zimmerleute, die von ihm verlangten, um **sechs Uhr** auf der Baustelle zu erscheinen und den gängigen Regeln zu gehorchen. Lehrling V. H. stand quer in der Landschaft. Er sah nicht ein, weshalb er nach **stundenlangem Kommerzgedudel** den **Radiosender auf der Baustelle nicht einfach umstellen durfte**. Er akzeptierte nicht **kommentarlos**, dass der Lehrmeister für ein Plastikbauteil, das ihm vom Gerüst heruntergefallen war, **30 Franken vom Lehrlingslohn**

abzog. Und er fing fast eine **Prügelei** mit einem **älteren Vorarbeiter** an, der über Ausländer herzog.

Die Quittung folgte

V. schwänzte, kam oft zu spät, gab seine Aufgaben in der Berufsschule nicht ab, log die **Lehrmeister an**. Auch zig **Verwarnungen** und **Gespräche nützten nichts**. Die Quittung folgte: **Zweimal** wurde dem Lehrling **gekündigt**. «Mein Verhalten war dumm», sagt der heute 23-Jährige.

Faul sei er gewesen und **demotiviert**. Es sei eine sehr schwierige Zeit gewesen, auch privat. «Ich hatte ein Ghetto im Grind.» «V. hat sich zu viel herausgenommen», sagt sein

Vater C.H. Der 56-jährige gelernte Gärtner arbeitet seit über 20 Jahren als Theaterpädagoge und hat mit seiner Frau 2006 die Junge Bühne Bern gegründet. Es seien anstrengende und sorgenvolle Jahre gewesen, sagt Mutter E.K. und erinnert sich an die vielen morgendlichen Anrufe aus dem Lehrbetrieb mit der Frage: «Wo ist V.?» Zu Hause war er nicht, krank ebenso wenig. «Dann hat es mir wieder den Boden unter den Füßen weggezogen», sagt die 54-Jährige.

«Brüche in der Lehrzeit bringen viel Stresspotenzial – für die Jugendlichen selbst wie auch für ihr Umfeld», sagt die Sozialwissenschaftlerin N.L. «Viele Lernende leiden nach einem Abbruch. Ihre psychische Gesundheit ist angeschlagen, sie fühlen sich desillusioniert von der Arbeitswelt und der Welt der Erwachsenen.» L. befragte für das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung in Lausanne zahlreiche Jugendliche, die ihre Lehre unterbrachen oder ausstiegen.

«In dieser Zeit ist die Unterstützung durch das familiäre Umfeld extrem wichtig.» Im Hause H.-K. in Muri bei Bern «wackelten manchmal fast die Wände», erzählen die Eltern. Er könne es ihnen ja nie recht machen, habe der Sohn im Streit gebrüllt. V. habe viel gelogen und sei zwischen dem kleinen herzigen Bruder und der grossen erfolgreichen Schwester «irgendwie zum schwarzen Schaf» geworden. «Wir wussten nicht mehr, ob wir ihm glauben können.» Das habe ihnen zu denken gegeben. Also blieben Mutter und Vater unermüdlich dran, diskutierten und stritten mit dem Junior und verhandelten mit den Lehrmeistern.

Doch noch das «Papierli»

«Meine Eltern waren immer für mich da», sagt V.H. mit einigen Jahren Distanz zum Geschehen. «Dafür bin ich ihnen enorm dankbar.» Die Kündigungen seien ein Schock gewesen. Doch dann habe er sich rasch aufgerappelt. Er habe bei Betrieben angerufen und gefragt, ob er sich vorstellen dürfe. Innert Tagen hatte er jeweils einen neuen Lehrvertrag in der Tasche, erzählt der junge Mann,

dessen blonde Haare ebenso engelgleich sind wie die blauen Augen. «Wir waren erstaunt, wie schnell V. wieder eine Stelle hatte. Zum Glück ist er sehr charmant», sagt seine Mutter. Wechsel während der Lehre sind nicht aussergewöhnlich. 28 Prozent der 2012 in der Schweiz neu abgeschlossenen Lehrverträge wurden aufgelöst, zeigen Auswertungen des Bundesamts für Statistik. In der Gastronomie wird fast die Hälfte der Verträge wieder annulliert, im Baugewerbe über ein Drittel. Häufigster Grund ist eine berufliche Neuorientierung der Jugendlichen. Ungenügende Leistungen der Lernenden sind das zweithäufigste Motiv, danach folgen Konflikte zwischen den Vertragsparteien und Pflichtverletzungen durch die Lernenden. Die Auflösung eines Lehrvertrags ist nicht zu verwechseln mit einem Lehrabbruch. Oft führen die Jugendlichen ihre Lehre in einem anderen Betrieb fort, fangen eine neue Lehre in einem anderen Bereich an oder wechseln von der Attestlehre zur Lehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis. In V.s drittem Lehrjahr – im Betrieb Nummer drei – schien sich die Situation zu beruhigen. «Ich habe geschaut, dass alles korrekt läuft», sagt V.H. Doch sein mangelndes Engagement in den Jahren zuvor rächte sich. Er rasselte durch die Lehrabschlussprüfung und hatte endgültig die Nase voll. «Ist mir egal», habe er gedacht, «ich brauche kein Papierli.» Zum Glück gab es das Val de Travers. Sonst hätte V.H. das fehlende Papier, das ihn auch formell zum Zimmermann machte, wohl nie mehr erlangt. In diesem mystischen Tal im Neuenburger Jura, das ebenso quer in der Landschaft liegt wie V. während seiner Lehre, steht ein riesiges altes Haus. V.H.s Götti hatte es gekauft und schlug dem damals 18-jährigen vor, den Umbau anzupacken. «Ich habe einfach angefangen. Es war gewaltig. Ich ganz allein mit meinen Gedanken, im hintersten Jura, nur die Katzen und die Natur um mich herum.» Der junge Mann machte sich an die Arbeit, sanierte alte Balken, isolierte das Dach, riss Wände ein und zog neue hoch. Er studierte die alten Techniken und schuf aus

alten Brettern Täferwerk für die Zimmer und aus antiken Balken neue Betten. «Ich habe extrem viel gelernt. Es war das Beste, was mir passieren konnte. Im Jura habe ich meinen Beruf wieder lieben gelernt.» Als er von der Berufsschule einen Brief erhielt mit der Einladung, als «selbstständig Lernender» ohne Lehrvertrag noch einmal zur Prüfung anzutreten, ergriff er die Chance. Er büffelte allein Theorie und Praxis und bat einen älteren Zimmermann, ob er dessen Bude fürs Üben nutzen dürfe. Dieser liess ihn nicht nur gewähren, sondern begutachtete regelmässig seine Arbeit. Er habe sich Zeit genommen und ihm in einem Monat «so viel beigebracht wie die anderen Lehrmeister in drei Jahren nicht», erinnert sich V.H. «Da liegt die Freiheit vor dir.» Er bestand die Prüfung – und schrie vor Erleichterung, als ihn die gute Nachricht erreichte. «Es ist wie bei einer Snowboardtour: Du schwitzt und krepierst fast beim Aufstieg und denkst: «Wieso tue ich mir das an?» Und dann kommst du oben an, und es ist so geil! Da liegt diese weisse Matte vor dir, die Freiheit, und du kannst einfach nur noch hinunterfliegen.»

Eine der wichtigsten Erkenntnisse, die Bildungsforscherin N.L. aus ihrer Studie über Lehrabbrecher gewonnen hat, lautet: «Ernst nehmen, aber nicht dramatisieren!» Viele Eltern, Lehrer und Ausbilder pflegten das Bild eines gradlinigen Wegs durch das Berufsleben. «Das ist eine sehr schweizerische Vorstellung. Aber sie entspricht nicht mehr der Realität.» Brüche in der Ausbildung seien kein Scheitern, sondern oft eine Chance, die bessere Wahl zu treffen oder einen passenderen Betrieb zu finden. Von seinem Götti wurde V. bald angestellt und bekam ein Team an seine Seite – einen Zimmermann und zwei Hilfsarbeiter. «Ich war sozusagen der Baustellenchef.» Dabei sei ihm klar geworden, dass er mit seiner früheren Unzuverlässigkeit den Kollegen auf der Baustelle viel Ungemach bereitet hatte. Viereinhalb Jahre lang wirkte V.H. im Dorf La Côte-aux-Fées. Immer wieder musste das Projekt aus finanziellen

Gründen auf Eis gelegt werden. Dann arbeitete er temporär für Betriebe oder als selbstständiger Zimmermann. Auf Auftrag zimmerte er Möbel für eine Kindertagesstätte und ein Dach für ein Behindertenheim.

Es muss ja keine klassische Karriere sein. Auf den Titel «Zimmermann» ist er stolz, es sei ein guter und angesehener Beruf. In einem Geschäft arbeiten will er aber nicht mehr. «Dort tust du genau, was man dir sagt, baust Häuser, die du selbst so nie machen würdest», sagt V.H. Er wolle lieber für jemanden arbeiten, den er kenne, der seine Arbeit schätze. «Ich baue ihm eine bündige Hütte, er gibt mir das Geld und hat Freude daran» – wie im Jura bis vor einem Monat. Seit dem Götti wieder das Geld ausgegangen ist, ist das Projekt sistiert. «Im Nebel», sagt V.H. bedauernd. Seine Eltern haben ihm mit der Gründung ihres Theaters vorgemacht, dass es nicht unbedingt die klassische Karriere sein muss. «V. will sich selbst treu sein und ist darin sehr konsequent. Es fällt ihm schwer, Kompromisse zu schliessen», analysiert der Vater. «Aber ich bewundere das auch. Es sind die interessantesten Menschen, die so ticken.» Das Vertrauen in ihn sei wieder voll da. Er solle möglichst viel ausprobieren, finden die Eltern. Genau das hat V.H. vor. Er wird im Frühjahr nach Berlin zu seiner Freundin ziehen. Und sich der Musik widmen, die er schwer vernachlässigte. Jahrelang hatte er als Schlagzeuger in einer Band gespielt. Träume hat er viele: «Ich würde gerne in Berlin eine Musikschule besuchen. Am liebsten würde ich später das Zimmern und die Musik verbinden, vielleicht irgendwo ein Künstlerhaus aufbauen. Oder in der Entwicklungshilfe als Ausbilder arbeiten oder...» Der Zimmermann sprudelt vor Ideen. Drei Fehlstarts musste er wegstecken, jetzt startet er durch.

Fragen zum Text

- a Der Titel «Viele Wege führen zum Abschluss» bezieht sich auf eine Redewendung. Notieren Sie die Redewendung und erklären Sie, was sie bedeutet.

Es gibt mehrere Varianten, seinen Ziel zu erreichen.

- b Was bedeutet die Redewendung: «Irgendwie zum schwarzen Schaf werden»?

Zum schwarzen Schaf werden bedeutet, dass man sich von der Mehrheit unterscheidet, (oft negativ).

- c Nennen Sie eine im Text verwendete Bezeichnung für ...

Beispiel:

V. kam morgens kaum aus dem Bett.

V. kam morgens kaum aus den Federn.

- › V. fing fast ein Handgemenge mit einem älteren Vorarbeiter an.

V. fing fast eine Prügelei mit einem älteren Vorarbeitern an

- › Dann habe ich den Halt verloren.

Den Boden unter den Füßen verlieren

- › Dann arbeitete er zeitweise für Betriebe oder als selbstständiger Zimmermann.

auf eigener Faust ^{temporär} arbeiten

- d Erklären Sie die folgenden Begriffe in eigenen Worten:

- › Scheitern

Ist ein Synonym für Versagen / Misserfolg.

- › Kompromisse

Gemeinsam auf eine Lösung kommen, so dass alle mehr oder weniger zufrieden sind.

e Ordnen Sie den unten genannten Personen die Berufe korrekt zu.

① = V.H. | ② = C.H. | ③ = E.K. | ④ = N.L.

~~CH~~ Gelernter Gärtner

~~NL~~ Sozialwissenschaftlerin

~~VH~~ Zimmermann

~~CH~~ Theaterpädagoge

f Kreuzen Sie die falschen Behauptungen an und korrigieren Sie die Sätze

☒ V.H. unterstützt die politische Einstellung der SVP.

Politisch links eingestellt

☒ V.H.s Götti gab V. den Auftrag, sein Haus umzubauen.

ein altes Haus in Jura

☒ 20 Prozent der 2012 in der Schweiz neu abgeschlossenen Lehrverträge wurden aufgelöst.

28%

☒ Erst im dritten Lehrjahr – im Betrieb Nummer zwei – schien sich die Situation zu beruhigen.

Betrieb nr. 3

g Suchen Sie für die folgenden beiden Wörter je ein Synonym (sinnverwandtes Wort) und ein Antonym (Gegensatzwort). Die Wörter müssen nicht aus dem Text stammen.

Wort	Synonym	Antonym
Glück	Zufall / Segen	Unglück / Pech
Konflikt	Streit / Uneinigkeit Auseinandersetzung	Frieden / Versöhnung / Lösung